

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 17

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und freue mich, wie noch nie,
Es machte elendig Fiasco
Die Freiburger Lotterie.

Das Böcklein kauft keine Loose,
Wenn keine Gewinne dabei,
Es läßt die falschen Prospekte
Nutschen an sich vorbei.

Doch weil sie der Bund verbietet
Die hungrige Lotterie,
So soll er sie selber machen
Und Alles — verzehet sie.



Balsam aus Babylon.

Wenn der Vallenkönig noch lebte, er würde die Zunge doppelt so weit herausstrecken nach dem Heil, so unserer Stadt widerfahren. Hofanna! Ein Mädchenheim haben wir nämlich schon lange, wo die weiblichen Ankömmlinge der Eisenbahn, sofern sie lieblich anzusehen sind, internirt werden, damit ihnen der Teufel nichts anhaben; nun soll aber noch ein Herrenhut geschaffen werden, fintemal man darauf gekommen ist, daß in gewissen Dingen das starke Geschlecht viel schwächer ist, als das schwache. Von Männern, die die Sünde kaum dem Namen nach kennen, wird eine Art Tugendunfallversicherung planirt, die dem Vaster nachspüren soll, wie der Hund den verlapeterten Wänden.

Ganz besonders handelt es sich um die Damen, welche weder Frauen noch Töchter sind und in der kühlen Dämmerung den Herrn suchen. Solchen will man das Leben sauer machen wie Burgunder Weinestig; den Herren aber wird man Probirungsen auf's Trottoir stellen, die ihnen im Augenblick des Verständnisses statt Adresskarten Traktätchen zustellen. Man wird auch, falls ein lediger oder auch verheiratheter Herr in einem Zuckerbäckerladen Bonbons einkauft, solchen eirig nachspüren, wem er sie verabreicht, wirklichen harmlosen Kinderlein oder solchen Damen, die das sechszehnte Jahr überschritten haben. In den Gasthöfen darf kein Paar mehr übernachten, das nicht seinen Trauchein beim Wirth deponirt, und sollte etwa ein Basler im Hotel Unterkunft suchen, von wegen weil er den Haus Schlüssel vergessen, so ist sofort dessen Familie telephonisch zu alarmiren. Auch diejenigen, welche aus religiöser Aengstlichkeit während der Fastnacht verreisen, sollen mit einer Begleitung versehen werden, damit sie nicht etwa — man muß ja an alles denken — auswärts suchen, was sie daheim so sorgfältig verabreichten. Suchen sie etwa Maiglöcklein, die Böcklein?

Im Theater wird das Ballet nur noch geduldet, sofern die Tänzerinnen Pumphosen bis an die Knöchel tragen; solche dürfen erst nach dem Fallen des Vorhangs verschwinden, da die zwischen den Coullissen postirten Herren doch nur um der musikalischen Wirkung willen auf der Bühne zu thun haben. Cigarrenstücken und Bündholzschnitzelchen sollen mit keinen andern als biblischen Szenen, höchstens Susanna im Bad oder Joseph auf Botiphars Kanapee, decorirt sein. Hunde, die frei herumlaufen, sind mit Badhojen zu versehen.

Und die Hauptache: In sämtlichen Bibliotheken sollen die schlüpfrigen Stellen in den Romanen roth angestrichen werden, damit sie der geneigte Leser und die sittsame Leserin überspringen kann.

Luzerner „Bon“-Reklamation.

Vornehm tönt das stolze „Bon“,
Das vom Vater hat der Sohn;
Abel leuchtet wie Karfunkel,
Bürgerthum ist dumm und dunkel.

Adel ist des Pudels Kern
Ganz besonders in Luzern,
Wo ein Schreiber ohne gleichen,
Sich erdrecht, das „Bon“ zu streichen.

Dieser Schreiber, poß verdammt!
Nennt sich das „Zivilstandsamt“,
Hat in letzter Zeit vermessen
Unser „Bon“ mit Fleiß vergessen!

Solch ein Amtsbesitzer ist
Neger als ein Antichrist,
Ein verruchter Attentäter
Gegen un're Vorderväter.

Ohne „Bon“ auf dieser Welt
Werden wir sogar gezählt
Unter nied're Landeskinde
Wie gemeine Bürstenbinder.

Also muß er! — Thut er's nicht;
Hurtig jagt ihn vor Gericht;
Sicher läßt er künftig bleiben
„Dhnevoniq“ uns zu schreiben.

Das Küchentein und das Kirchenlatein,
Die kamen von jeher überein;
Drum haben so gerne die Pfaffen
In Küche und Keller zu schaffen.

Monumenta helvetica.

Geneva.

Roussseau stehet noch fest, in Erz gegossen, der Duder;
Aber die Braunschweigerei ging, wie's geizmet, aus dem Leim.

Lucerna.

Wär's der Zeit nicht gemäß — Thorwaldens Löwe zerbröckelt! —
Wenn man im Kuriaal heut' schaffte ein goldenes Kalb?

Die Alpen.

(Leider nicht von Haller.)

Siehst du im Berner Oberland
Den stolzen Muz mit dem Hut in der Hand,
Wie ihn das Betteln gar nicht genirt
Und wie er sein Vaterländchen blamirt?
Da kommt der deutliche Zunker gefahren
Und sagt bei sich selber: Das sind doch Bulgaren!
Da schreitet der schlaue Franzose einher,
Auch Republikaner, und wundert sich sehr!
Da reitet die englische Lady vorbei
Und ipendet, als ob sie in Spanien sei;
Doch Onkel Sam, der stolze Mann,
Spricht bei ihm selber dann und wann:
„Das ist, Goddam! nicht wohlgethan,
Wenn fogenannter freier Mann
Arbeitslos am Wege steht,
Wenn Rath und Volk nichts dafür kann,
Daß Kind und Mutter betteln geht!
Breißt Euch und allen Euenen Gästen
An Sängers- und an Stiftungsfesten
Die Freiheit in der Theorie,
Doch wer Euch sieht, der glaubt Euch nie!“

Bum Kaiser-Epfang i Luzärn.

(Es Wirthshuusgespräch.)

Erste-n-Arbeiter (leit d'Zytig uf d'Syte): „Es sich nöi-m-en afe nümü anders im Blättli, weber vo dere Kaiserfahrt; all Bot chömid ech anderi Bricht und nöji Berornige vo Bärn abe. 's iich jo ganz am Blas, as mer au öppe-n-es Zeiche thuet und e rächte Nocher rächt unnimmt; aber es buntt mi, es sig ichier gar e chli z'viel Scharrwarri. Mir sind doch nur es arms Böckli, das Büüg chofet es Heidegäid und 's het doch eigetli Niemer nit derbo — — —“

Zweite-n-Arbeiter (Korporal im Battellion füfveierzgi): „Was? 's heig Niemer nit derbo? Dhä-gha! Do bist du schlächt b'brichtet. Demel m ier müend nid une ischt uf di nöji Brugg hindere go paradiere. Dr Kaiser heig selber gieb, wenn mer is brav haltid, so lü er is de bald äne schöni nöji Uniforme lo mache und prächtigi — Bickelhuube drzue. — Heich gschmückt, du Staatskrüppel!“

„Ich lasse mich nur speien.“
So sprach die Trüffel im Wald,
„Von Leuten aus hohen Kreisen
Und werde mit Golde bezahlt.“
Da kam eine Sau gesprungen,
Ein Wildschwein roher Art,
Und hat die Trüffel verschlungen
Und fand sie ausnehmend zart.



Rägel: „He, Chueri, händer Eue Fahne scho g'rüßt?“

Chueri: „Was Fahne g'rüßt? 's Sechslüüte ist ja überä und i denk es tüegis iz wieder für einstwytle.“

Rägel: „Natürli, da chunt d'Gutere wieder z'vorderst; allimol, wenn ä mit Eue wott en-ernst's Gespräch asoh, so denked Ihr as Trinke.“

Chueri: „Schwäged kei Blech; wenn'r nu Fahne redi, cha mr emmel nüd die biblisch G'schicht zur Truden-us näh, so wenig als si dem düütsche Kaiser d'Luzern chönned en Mode Gletscherys verehere zur Erinnerung a d'Schwyz.“

Rägel: „Sez freut's mi, Chueri, daß Ihr Eui Meinig au g'änderet händ. 's Brucht nur Alles z'Wasser werde.“

Chueri: „Nei Fäschtwy, Rägel, Fäschtwy!“